

Interview

Pater Dr. Martin Maier · Hauptgeschäftsführer Adveniat



– 3.600 Zeichen –

Was ist Ihnen durch den Kopf gegangen, als man Sie mit der Bitte um Übernahme des Amtes des Hauptgeschäftsführers bei Adveniat anrief?

Ich war zuerst überrascht, weil ich das nicht erwartet hätte. Aber ich habe selber schon eine lange Geschichte mit Lateinamerika, vor allem mit El Salvador. Ich bin vor 40 Jahren Jesuit geworden, weil ich mich in der Nachfolge Jesu für mehr Gerechtigkeit in dieser Welt einsetzen wollte. Von daher habe ich mir gesagt: Ja, es ist eine große Chance, das wieder in einer engeren Verbindung mit Lateinamerika tun zu können.

Sie haben als Priester in einer armen Landgemeinde gearbeitet. El Salvador bezeichnen Sie noch heute als Ihre „Herzenseimat“. An wen oder was haben Sie dort ihr Herz verloren?

An die Menschen dort. Die Salvadorianer und Salvadorianerinnen sind ungemein herzliche Menschen. Ich wurde durch eher tragische Umstände Pfarrer in einer Gemeinde auf dem Land, aber das was ich in Jayaque erleben durfte, war für mich ein großes Geschenk. Wie die Menschen mich aufgenommen haben, wie wir zusammen unter Verfolgung auch noch einmal den Weg des Evangeliums gegangen sind, das wurde für mich zu einer ganz tiefen menschlichen Erfahrung und auch zu einer Glaubenserfahrung.

Sie sind ein Vertreter der Befreiungstheologie. Was ist deren Kern?

Im Zentrum der Theologie der Befreiung stehen die Armen, und die Armen stehen auch im Zentrum des Evangeliums. Jesus hat das Reich Gottes für die Armen verkündet; an erster Stelle seiner Seligpreisungen heißt es: „Selig ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes.“ Wenn er die Armen seligpreist und ihnen das Reich Gottes gehört, dann bedeutet es, dass sich für sie auch etwas ändert und verbessert. Das steht im Zentrum auch der Theologie der Befreiung. Sie ist eine Theologie des Reiches Gottes für die Armen. Sie möchte aus dem Glauben heraus einen Beitrag leisten, damit die Armen in menschenwürdigen Bedingungen leben können.

Hatten Sie bereits während Ihrer Zeit in El Salvador Berührungspunkte mit Adveniat?

Natürlich. Ich habe gesehen, dass Adveniat auch in El Salvador viele Projekte unterstützt. Für die Gemeinde El Taquillo, die an der Küste liegt, habe ich persönlich eine Verbindung zu Adveniat hergestellt. Die Gemeinde wollte ihre kleine Kirche etwas erweitern und erhielt dafür Unterstützung von Adveniat.

Welche Projekte muss Adveniat in Zukunft vorrangig fördern, um für Frieden, Gerechtigkeit und demokratische Strukturen in Lateinamerika zu sorgen?

Mir fällt zuerst der ganze Bereich von Erziehung und Ausbildung ein. Um langfristig Veränderungen zu schaffen und zu ermöglichen, ist ein ganz wichtiger Weg Erziehung und Ausbildung. Dann der ganze Komplex, den Papst Franziskus ökologische Umkehr nennt. Wir sind die erste Generation, die diesen Planeten zerstören kann und wir sind die letzte die das verhindern kann. Wichtig sind auch die Netzwerke, die in der Kirche in Lateinamerika entstanden sind, wie zum Beispiel das Repam-Netzwerk zum Schutz des Amazonas. Nicht zuletzt, und das weiß ich aus meinen Erfahrungen als Pfarrer in Jayaque, wie wichtig die Frauen in Lateinamerika und überall in der Kirche sind. Förderung und Unterstützung von den Frauen in Lateinamerika sind mir ein wichtiges Anliegen. Nicht zu vergessen das Stichwort „Advocacy“: Hier anwaltliche Stimme derjenigen zu sein, die keine Stimme haben. Ein Hilfswerk wie Adveniat muss hier engagiert sein und auch etwas unternehmen. Also: Advocacy, Ökologie, die Frage der Rechte und der Gleichberechtigung von Frauen, Ausbildung, Erziehung, Vernetzung – das sind die Themen, die mir wichtig sind.

Welchen Ort in Ihrer neuen Heimatstadt Essen möchten Sie unbedingt einmal kennenlernen?

Als Freund der klassischen Musik freue ich mich besonders, die Philharmonie in Essen zu besuchen. Ich habe mir schon die Programme angeschaut. Ich hoffe, dass es bald wieder möglich sein wird, auch Konzerte besuchen zu können.

Das Interview führte Nicola van Bonn.

Adveniat, das Lateinamerika-Hilfswerk der katholischen Kirche in Deutschland, steht für kirchliches Engagement an den Rändern der Gesellschaft und an der Seite der Armen. Dazu arbeitet Adveniat entschieden in Kirche und Gesellschaft in Deutschland. Getragen wird das Werk von hunderttausenden Spenderinnen und Spendern – vor allem auch in der alljährlichen Weihnachtskollekte am 24. und 25. Dezember. Adveniat finanziert sich zu 95 Prozent aus Spenden. Die Hilfe wirkt: Im vergangenen Jahr konnten mehr als 2.000 Projekte mit rund 35 Millionen Euro gefördert werden, die genau dort ansetzen, wo die Hilfe am meisten benötigt wird: an der Basis, direkt bei den Armen.

Pressetexte und Fotos finden Sie unter:
www.adveniat.de/stabwechsel